

Sehr geehrter Herr Direktor,
sehr geehrte Lehrerinnen und Lehrer,
sehr geehrte Schülerinnen und Schüler,

ich freue mich heute die Staffelübergabe des Projektes „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ einleiten zu dürfen.

Die Jugendinitiative „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ ist seit 1995 auch in Deutschland vertreten. Europaweit beteiligen sich Schulen an dem Projekt und bilden so ein Netzwerk von Schulen, die selbstverpflichtend aktiv gegen Rassismus und Diskriminierung vorgehen.

Die Klasse V12 hat im Jahre 2013 dieses Projekt nach Bremen an die Verwaltungsschule gebracht und seit dem ist es ein fester Bestandteil dieser Schule.

Die Paten dieses Projekts sind der SV Werder Bremen, vertreten durch Marco Bode und der ehemalige Bürgermeister Hans Koschnik, der leider im Jahr 2016 verstorben ist.

Vielleicht fragt ihr euch, warum das ganze so feierlich an euch übergeben wird und warum ihr schon wieder irgendein Projekt in Gruppenarbeit durchführen müsst. Zum einen möchten wir euch erzählen, was wir im letzten Jahr gemacht haben und zum anderen lautet die Antwort natürlich: das haben wir schon immer so gemacht. Das ist natürlich nur die halbe Wahrheit, denn die jährlichen Projekt sind Grundvoraussetzung dafür, dass die Schule den Titel „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ führen darf.

Ich möchte euch mit meinen Worten etwas motivieren, die Initiative SOR nicht nur als Pflichtveranstaltung zu sehen, sondern als wunderbare Möglichkeit, sich mit diesem breiten Themenfeld auseinander zu setzen und so einen persönlichen Mehrwert zu generieren. Und darüber hinaus natürlich auch den Mehrwert für die Verwaltung zu erkennen.

Bevor ich ein paar persönliche Worte an euch richte, möchte ich kurz ein Video abspielen, auf welches ich in der letzten Woche wieder gestoßen bin. Das Video ist 2,5 Minuten lang.

(VIDEO)

Aussagen im Jahre 1992 in Rostock-Lichtenhagen, aufgenommen als es zu den schwersten Ausländerfeindlich Übergriffen der Nachkriegsgeschichte gekommen ist, und sich deckenden Aussagen aus Dresden, von einer der montäglichen PEGIDA-Demonstrationen im Jahre 2016 – 24 Jahre später.

Wer mich kennt weiß, dass ich ca. 100km östlich von Rostock aufgewachsen bin und 1992 5 Jahre alt war. Wer mich genau genau kennt weiß, dass mir das Thema um das es heute hier geht, sehr am Herzen liegt. Warum das so ist möchte ich kurz erklären und dann auf die Bremer Verwaltung eingehen.

In der Schule haben wir diese Thema Lichtenhagen nie behandelt. Aber als die NPD so im Jahre 97/98 damit begann, in meiner Heimatstadt große Neonazi Demonstrationen zu veranstalten, wurde das Thema Rassismus auch in unseren Schulen neben dem Standardlehrplan thematisiert, worüber ich heute noch dankbar bin. Unsere Lehrer_innen gingen mit uns zu Infoveranstaltungen und zu Vorträgen von Aussteigern aus der Rechten Szene. So konnten wir zum Beispiel relativ früh lernen, wie man Neonazis an ihrer Kleidung erkennt und wie die Szene in Mecklenburg Vorpommern strukturiert ist. Uns wurde ans Herz gelegt, dass man keine CDs auf dem Schulhof annimmt und das man die Lieder von Störkraft, den Zillertaler Türkenjägern und Landser besser vom Walkman löscht. Zu der Zeit war es völlig normal diese Musik zu hören, egal wie alt man war. Für ein politisches Verständnis waren wir in der Regel noch zu jung und unsere Schule noch weit von einer Schule ohne Rassismus und mit Courage entfernt.

Von unseren Lehrer_innen wurden wir motiviert, friedlich an den Gegendemonstrationen der jährlich 1-2x

stattfindenden NPD Demos teilzunehmen und im Anschluß immer gefragt wie es gelaufen ist und was wir erlebt haben. Unsere Eltern hatten natürlich große Sorgen, denn die Demos waren riesig, nicht immer gewaltfrei und liefen anders ab, als man es heute kennt. Aber wir hatten den „Freifahrtschein“ unserer Lehrer_innen. Am meisten motiviert hat uns eine Lehrerin aus England, die bei uns an der Schule ihr Referendariat absolviert hat. Sie war auf einer der Demos und hat meine Freunde und mich fotografiert, wie wir am Rande einer Sitzblockade in unserer Straße stehen. Sie war unglaublich stolz auf uns, dass wir in unseren jungen Jahren schon an den Protesten teilnahmen, was uns unglaublich stolz gemacht hat. Und so beschäftigten wir uns auch im Freundeskreis weiterhin mit dem Thema und fingen an, uns unser eigenes weltoffenes Meinungsbild zu kreieren.

Ein paar Jahre später zog ich also nach Bremen und die NPD fast Zeitgleich in den Landtag von Mecklenburg Vorpommern ein. Aber in Bremen schien alles bunt, grün und offen zu sein. Zumindest hingen keine NPD Plakate an den Laternen, wenn eine Wahl bevorstand.

Doch auch hier gab es diesen latenten Alltagsrassismus und Diskriminierung. Wenn man die Augen und Ohren offen hielt, begegnete er einem auf Arbeit, im Stadion und leider Gottes auch im privaten Umfeld und sogar bei der bei der Berufsfeuerwehr Bremen, bei der ich vor meiner Ausbildung an der Verwaltungsschule mehrere Jahre tätig war. Damals, und teilweise auch heute, schien es völlig normal, sich sexistische, homophobe und rassistische Inhalte auf dem Handy in und her zu schicken, Menschen mit „du Jude“, „Kanacke“ oder im Stadion sogar Spieler der eigenen Mannschaft rassistisch zu beleidigen. Hier sah ich zwar niemanden, wie meinen Nachbarn damals in der Heimat, mit einem Reichsadler samt Hakenkreuz Tattoo auf dem Nacken umherlaufen, aber im Kopf vieler Menschen war und ist Diskriminierung und Rassismus all gegenwertig. Nicht immer offensichtlich und meistens latent, aber existent.

Wenn man ganz ehrlich zu sich selbst ist, wird man wahrscheinlich feststellen, dass auch man selbst nicht frei von Vorurteilen ist. Sei es geprägt durch das soziale Umfeld, die Medien oder gemachte Erfahrungen. Genau da gilt es anzusetzen, sich zu hinterfragen und genau dort kommt auch „Schule ohne Rassismus - Schule mit Courage“ ins Spiel, als Möglichkeit dies im Rahmen der Ausbildung zu tun.

Als ich dann vor 3 Jahren erneut in die Verwaltungsschule kam, dachte ich: „Hey, Schule ohne Rassismus, das is ja geil, als Schule und vor allem als Verwaltungsschule so ein Selbstverständnis und eine Selbstverpflichtung an den Tag zu legen. Hut ab.“

Kurz darauf stoße ich auf das Video, welches wir eben geschaut haben und bin frustriert und frage mich mal wieder: wo sind die ganzen Leute von 1992 wohl heute? Vor allem, wo sind die Kinder derjenigen, die Steine und Brandsätze geworfen haben heute? Wo sind die Pegida Demonstranten aus dem Video heute und wo sind die, die auch in Bremen Unterkünfte von Geflüchteten angegriffen haben oder Moscheen mit rassistischen Sprüchen beschmieren?! Die Antwort liegt auf der Hand: unter uns! Antisemitismus gewinnt heute Preise beim Echo, in Bremen demonstrieren seit 4 Wochen jeden Dienstag Rassisten auf dem Bremer Marktplatz. All diese Aussagen, all dieser Hass sind leider heute ein Teil der Gesellschaft, so wie er 1992 ein teil der Gesellschaft war. Nur mal mehr, mal weniger offensichtlich.

Wenn man sich diesbezüglich die Bremer Verwaltung betrachtet, kommt man logischerweise zu dem Schluss, dass die Verwaltung mit Ihren ca. 28.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Kernverwaltung und den öffentlichen Betrieben ein Querschnitt der Gesellschaft ist. Und das dementsprechend auch innerhalb dieser Verwaltung solche Meinungsbilder vertreten sein müssen. Das aktuellste Beispiel ist ein Bremer Polizist, der beim Heimspiel von Werder Bremen gegen RB Leipzig einen Mehrzweck Einsatzstock mit dem dem Schriftzug „Spaß Kostet“ bei sich trug, dem Namen einer rechte Hooligan Marke. Dann blickt man vor den Tresen der Behörde in der man selbst tätig ist und stellt möglicherweise fest, dass auch ein Reichsbürger einen Waffenschein oder einen Staatsangehörigkeitsausweis haben möchte und auch ein rechter Hooligan mal einen neuen Personalausweis brauch.

Und so ist es meiner Ansicht nach extrem wichtig, sich mit diesem Thema auseinander zu setzen. Denn es werden auch Bürgerinnen und Bürger unsere Kunden sein, die gegen all dies stehen, wofür die

Verwaltungsschule mit ihrem Motto „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ steht. Darüber hinaus werden wir leider auch Kolleginnen und Kollegen haben, die mit dem Motto der Verwaltungsschule Bremen rein gar nicht anfangen können. Wie gehe ich damit um? Und wie gehe ich damit um, wenn ein Kollege einen sexistischen Kommentar äußert? Wie gehe ich damit um, wenn eine Kollegin im Migrationsamt rassistisch beleidigt wird? Ich spreche aus Erfahrung, wenn ich sage, dass das extrem schwierig ist. Gerade als junge Kollegin oder Kollege ist es eine Mammutaufgabe, sich zu erheben und zu sagen: so nicht!

Aber wer wenn nicht wir, die nachfolgenden Generationen von Verwaltungsmitarbeiterinnen und Verwaltungsmitarbeitern soll dafür sorgen, dass wir in Bremen eine progressive Verwaltung vorleben die frei von Sexismus, Rassismus und Diskriminierung jeglicher Art ist und sich „Bremen ist bunt! Wir leben Vielfalt!“ auf die Fahnen geschrieben hat.

Es geht nicht darum, dass jeder von uns oder euch den Moralapostel spielen muss. Aber eine Gesellschaft und Verwaltung, in der niemand aufgrund für seine Herkunft, seinem Aussehen oder seiner sexuelle Orientierung diskriminiert wird, kann nur dann entstehen, wenn man nicht immer nur an sich selbst und seine eigene Komfortzone denkt, sondern man auch für die Bedürfnisse und Belange seiner Mitmenschen eintritt und Courage zeigt.

In diesem Sinne hoffe ich, dass ihr, je nach Lust und Laune, dieses Projekt nutzt, um neue Informationen zu gewinnen oder euch zu einem Thema das euch beschäftigt auszutauschen und so den eingangs angesprochenen Mehrwert für euch und die Verwaltung zu erkennen.

Solltet ihr Fragen haben, könnt ihr jederzeit auf jede und jeden aus unserem Jahrgang zukommen.

Ich sprach vorhin von Vorurteilen, die jede und jeder von uns selbst in sich trägt und möchte meinen Rede gerne mit einem Zitat dazu beenden. Meine Klassenlehrerin in der vierten Klasse hat dazu einen Satz in mein Poesie-Album geschrieben. Poesie-Album, vierte Klasse Grundschule, klingt erstmal lächerlich. Ich find den Spruch allerdings grandios und bin ihr dafür bis heute dankbar. Denn ich hab mir diesen Spruch oft vor Augen gehalten, immer wenn ich mich selbst dabei erwisch hab, jemanden vorzuverurteilen. Dieser Spruch geht so:

„Versuche in deinem Leben Vorurteilen aus dem Wege zu gehen, denn sie sind immer auf dem besten Wege, ein entsetzliches Unheil anzurichten“

Vielen Dank